

# Laibacher Zeitung.



Nr. 10.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 14. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionskempel jedesm. 30 ft.

1868.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben folgende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr v. Beust! Auf Grund des XII. ungarischen Gesetzartikels 1867 und des Gesetzes vom 21. December 1867 für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder habe Ich mit den in Abschrift beiliegenden Handschreiben die Delegationen nach Wien, und zwar über Ihren Antrag auf den 19. Jänner 1868 und zwar über Ihren Antrag auf den 19. Jänner 1868 einzuberufen befunden und beauftrage Sie wegen Einbringung der betreffenden Vorlagen das Erforderliche zu veranlassen.

Wien, am 11. Jänner 1868.

Franz Joseph m. p.

Lieber Graf Andrássy! Nachdem der ungarische Reichstag auf Grund des 12. Gesetzartikels 1867 die Wahlen in die Delegation bereits vollzogen hat, und nachdem auch vom Reichsrathe für die übrigen Länder meiner Monarchie die entsprechenden Wahlen bereits vorgenommen wurden, so finde Ich Mich bestimmt, die Delegationen zum Beginne ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit in Bezug auf die ihrem Wirkungskreise vorbehaltenen gemeinsamen Angelegenheiten auf den 19ten Jänner 1868 nach Wien einzuberufen.

Da gegenwärtig der Reichstag nicht versammelt ist, beauftrage Ich Sie wegen Berufung der gewählten Delegationsmitglieder das Entsprechende zu veranlassen, indem Ich gleichzeitig meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise.

Wien, am 11. Jänner 1868.

Franz Joseph m. p.

Lieber Fürst Auersperg! Nachdem beide Häuser des Reichsrathes auf Grund des Gesetzes vom 21. December 1867 die Wahlen in die Delegation bereits vollzogen haben, und nachdem auch vom ungarischen Reichstage die entsprechenden Wahlen bereits vorgenommen wurden, so finde Ich Mich bestimmt, die Delegationen zum Beginne ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit in Bezug auf die ihrem Wirkungskreise vorbehaltenen gemeinsamen Angelegenheiten auf den 19. Jänner 1868 nach Wien einzuberufen.

Da gegenwärtig der Reichsrath nicht versammelt ist, beauftrage Ich Sie wegen der Berufung der gewählten Delegationsmitglieder das Entsprechende zu veranlassen, indem Ich gleichzeitig mein Ministerium für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise.

Wien, am 11. Jänner 1868.

Franz Joseph m. p.

Für die Botivkrähe in Wien sind weiters eingegangen:

Vom hochw. Pfarramte Tirnau zu Laibach fl. 2.50  
ein Sammlungsbetrag der Zeitschrift „Zgodnja danica“ per . . . . . 1.30

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 13. Jänner.

### Oesterreichs auswärtiges Programm.

Die jüngste Nummer des Pester „Naplo“ enthält die von uns gestern erwähnte bedeutsame Mittheilung über das Programm des Baron Beust in Form einer Wiener Correspondenz. Wir lassen hier den wesentlichsten Theil jener Auseinandersetzung wortgetreu folgen.

Hinweisend auf die Nähe der Delegations-Verhandlungen, übergeht der Correspondent auf die Frage, mit welchem Programme die Reichsregierung vor die Delegationen hintreten werde, und beantwortet dieselbe in Folgendem:

„Die beiden Parlamente, jedes für sich, sind im Reinen mit ihren Ministerien. Graf Andrássy braucht bloß auf die Gesetze von 1848 und 1867 hinzuweisen, Fürst Auersperg auf die jüngst erst sanctionirten Verfassungsgrundgesetze, und das Programm beider liegt klar vor Augen. Anders verhält es sich jedoch mit der Stellung der Delegationen zum Reichsministerium, hier war es nothwendig, ein Programm erst festzustellen. Ein solches Programm wünschten auch die cisleithanischen Minister zu sehen, um sich über die vorgefundene Lage orientiren zu können.

Was den Reichskriegsminister anbelangt, so ist derselbe in dem Augenblicke, wo die neue Heeresorganisation erst in der Berathung der Volksvertretung eine definitive Gestaltung gewinnen soll, selbstverständlich

nicht in der Lage, über sein zukünftiges Vorgehen etwas Bestimmtes zu wissen. Der Finanzminister hat ohnehin ein anderes Programm, als die Durchführung des votirten Budgets — nicht vonnöthen. Es bleibt daher nur der Minister des Auswärtigen. Dieser wollte und konnte mit seinen Anschauungen über die Weltlage und über seine Pläne nicht hinter dem Berge halten, und halte ich es nicht für indiscret, Ihnen hiermit eine Skizze des Bildes zu geben, das er von der augenblicklichen äußern Situation des Staates entworfen:

Das neu geschaffene Bündniß, worauf der Schwerpunkt der Monarchie gelegt worden ist, kann in Anbetracht seiner Ziele und Mittel nur eben wieder in dem Grundelemente des Bündnisses die Grundlage und den Ausgangspunkt finden. „Eine freie Nation mit einer freien Nation“ das war das Grundprincip des Bündnisses, und wenn es ein Wort gibt, das den Grundgedanken dieses neu organisirten Staatsbündnisses ausdrückt, so ist dieses Wort: „Freiheit“ dasjenige Wort, von dem man den ausführenden Mandataren dieses Bündnisses zurufen kann: in hoc signo vinces!“

Die Entwicklung und Sicherung freier Institutionen, die sorgsame Pflege und Wartung ihrer Früchte erheischt eine solche Vorsicht, so viel unermüdete Arbeit, daß es eine ins Auge springende Thatsache ist, wie es in diesem Augenblicke keinen zweiten europäischen Staat geben kann, der in Gleichem wie der österreichisch-ungarische Staatenbund, in Allem und Jedem den Frieden so sehr am Herzen trägt.

Die Aufrechthaltung des Friedens und dessen Sicherung um jeden möglichen Preis bildet daher auch einzig und allein das leitende Princip, welches bei der Rolle, die das Reich im europäischen Staatenconcerte zu spielen haben wird, vor Augen behalten werden muß. Das Reich wird seine Friedensliebe auch da bethätigen, wo dessen reine, aufrichtig friedliche Intentionen zur Stunde noch nicht die gebührende Würdigung, nicht ein rein aufrichtiges Entgegenkommen zu finden vermochten. Es dürfte vielleicht hier gerade am Platze sein, zu betonen, daß alle jene Ausstreunungen preussischer officiöser Organe, von angeblichen Annäherungsversuchen des Grafen Bismarck an Oesterreich, welche von dieser Seite ablehnend erwidert worden sein sollten, als vollständig grundlos zu bezeichnen sind: und daß das häufige Auftauchen dieser Annahme die Vermuthung nahe legt, daß dieselbe nicht ganz vorsatzlos in die Welt gesetzt wurde. Der

## Feuilleton.

### Fünf Commandoworte.

Wenn ihr nach wonnevollen Jugendtagen  
Den ersten Schritt ins neue Leben macht,  
So will ich euch mit wenig Worten sagen,  
Was euch vor allem schützen wird: „Habt acht.“

Wenn einst des Lebens Stürme tief euch beugen,  
Wenn euch das Herz von Kummer schwer und weich,  
Wenn euch die Freunde kalt den Rücken zeigen,  
Dann nehmet euren Muth zusammen: „Nicht euch!“

Wenn selbst die letzte Hoffnung schon gewichen,  
Und ihr vereinzelt auf der Erde steht,  
Wenn Freund und Frende lange schon verblichen,  
Vertraut auf Gott: „Ruht nieder zum Gebet!“

Doch wenn der Sonne Strahlen wieder milder  
Die Herzen euch gestimmt — dann schließet warm  
Das Weib — das euch verwirrt die trüben Bilder,  
Dem bessern Leben widergab: „In Arm!“

Wenn milde ihr von eurer Lebensreise  
Die Bürden abgelegt, die man euch lud, —  
Wenn euch das Herz im Busen nur noch leise  
Erstirbend schlägt, — legt sanft euch nieder: „Ruht.“

Alfred Ritter v. Lerchenhal.

### Marie oder das blaue Tuch.

Nach Etienne Bequet erzählt von J. K. Schmidl.

Zu Ende des Octobermonates vorigen Jahres kehrte ich zu Fuß von Orleans in das Schloß Vardy zurück.

Vor mir auf derselben Straße marschirte ein Regiment „Fremden-Garden.“

Ich hatte meine Schritte beflügelt, um Militärmusik zu hören, die ich so sehr liebe, aber die Bande schwieg; bloß einige Trommelschläge bezeichneten von weitem den gleichförmigen Tritt der Soldaten.

Nach einer Marschstunde sah ich das Regiment eine Ebene, umgeben von Tannengebüsch, betreten.

Ich fragte den mir bekannten Hauptmann, ob es eine Exercierübung gäbe. „Nein“, sagte er, „man wird Kriegsgesetz halten und zweifelsohne einen Soldaten meiner Compagnie fusiliren, weil er einen Bürgerdiebstahl begangen hat an jener Partei, bei der er einquartirt war.“ — „Wie“, fragte ich entgegen, „man wird Kriegsgesetz halten, aburtheilen und in demselben Augenblicke auch das Urtheil exequiren?“

„Ja wohl“, erwiderte er, „so verlangen es unsere militärischen Gesetze.“

Dieses Wort ließ bei ihm gar keine Widerrede zu, als wenn in den Militärgesetzen alles vorbedacht wäre: das Vergehen und die Strafe, die Gerechtigkeit und die Menschlichkeit.

„Wenn Sie übrigens neugierig sind“, fügte der Hauptmann bei, „so werde ich Ihnen Platz verschaffen. Es wird nicht lang dauern.“ Ich war immer begierig, ein derlei Trauerspiel mit anzusehen; ich bilde mir ein, aus dem Gesichte des Sterbenden herauszufinden, was und wie der Tod ist.

Ich folgte dem Hauptmann.

Das Regiment hatte sich im Viereck aufgestellt; hinter der zweiten Reihe am Saume eines Waldes gruben einige Soldaten ein Grab. Sie waren von einem Unterleutnant befehligt, denn in einem Regimente geschieht alles auf Befehl; es gibt daher auch eine eigene Anordnung, nach welcher das Grab eines Menschen gegraben wird.

In der Mitte des Vierecks saßen 8 Officiere auf Trommeln; der neunte, etwas mehr vorwärts zur Rechten,

schrieb einige Worte auf seinem Knie, aber mit Lässigkeit und bloß damit ein Mensch nicht ohne Förmlichkeit getödtet werde.

Man rief den Delinquenten.

Es war ein junger Mann von schlankem Wuchse mit edlen und einnehmenden Gesichtszügen.

Mit ihm trat eine Frau vor, die einzige, die gegen ihn ausfragte. Doch noch bevor der Oberst des Regiments sie fragen konnte, jagte der Soldat: „Es ist unnütz, mein Herr Oberst, ich werde alles gestehen. Ich habe dieser Dame ein blaues Tuch gestohlen.“

D. „Pierre! Du gilst ja für einen braven Soldaten.“

P. „Ja wohl, Herr Oberst. Ich habe immer getrachtet, meine Herren Vorgesetzten zu befriedigen, auch habe ich nicht für mich gestohlen, sondern für Marie.“

D. „Wer ist Marie?“

P. „Marie! wohnt da unten . . . da im Lande . . . nahe bei Areneberg . . . dort, wo der große Apfelbaum steht, — schlägt man den Weg ein. Ich werde sie wohl nie mehr wiedersehen.“

D. „Ich verstehe Dich nicht Pierre. Erkläre Dich näher.“

P. „Nun ja, mein Herr Oberst, lesen Sie diesen Brief“ — und er übergab ihm das folgende Schreiben, dessen ich mich von Wort zu Wort erinnere:

„Mein geliebter Freund Pierre!“

Ich benütze die Gelegenheit durch den Recruten Arnold, welcher zu Deinem Regimente gehört, um Dir diesen Brief zu senden und eine seidene Börse, welche ich Dir zu Wunsch gearbeitet habe. Ich habe mich vor meinem Vater wohl verbergen müssen, um diese Arbeit zu machen, denn er zürnt mir immer, daß ich Dich liebe, und sagt, Du würdest nie wiederkommen. Nicht wahr, Du wirst wiederkommen? Uebrigens, wenn Du nicht kämest, würde ich Dich darum nicht weniger lieben.

Natur der Dinge nach scheint damit der Zweck beabsichtigt, eine der Lieblingsideen der preussischen Regierung, gegen welche sich der in seinem Urwesen liberale Sinn des deutschen Volkes noch immer sträubt, die russisch-preussische Allianz nämlich, vor den Massen plausibel zu machen. Es sei dem indessen wie immer: hier soll bloß die Thatsache constatirt werden, daß die preussische Regierung hier auch nicht den geringsten Versuch einer Annäherung hat durchblicken lassen, trotzdem oder vielleicht auch gerade deshalb, weil man es in Berlin sehr wohl weiß, daß ein Einverständnis mit der österreichischen Monarchie nur auf Grundlage sicherer Garantien des europäischen Friedens erzielt werden kann.

Gegenüber dem zweiten Nachbarstaate, gegenüber Italien nämlich, nimmt das Reich ebenfalls jene Stellung ein, welche die sicherste Garantie des eigenen Friedens, sowie des Friedens von Europa gewährt. Insbesondere in Ansehung der römischen Frage kennzeichnet die in unserem Interesse begründete, bis zur Gleichgültigkeit strenge Neutralität unsere Politik. Im Interesse der Aufrechterhaltung der weltlichen Herrschaft des Papstes, so wünschenswerth dieselbe auch sonst erscheinen mag, zur Lösung der um dieselbe sich entsponnenen Wirrnisse mittelbar oder unmittelbar beizutragen, entspricht unseren Verhältnissen nicht.

Unter allen Umständen muß an dem aufrichtigen Streben festgehalten werden, mit dem Königreiche Italien im besten, freundschaftlichen Verhältniß zu verbleiben.

Mit dem Gefühle aufrichtiger Freundschaft steht das Reich Frankreich gegenüber und wird das auswärtige Amt niemals verabsäumen, die auf Erhaltung des Weltfriedens hinielenden Bestrebungen dieser Macht durch seine diplomatische Intervention zu fördern.

Den im Oriente auftauchenden Fragen legt das auswärtige Amt eine hochernste, die Lebensinteressen des österreichisch-ungarischen Staatsbündnisses nahe berührende Wichtigkeit bei. Als Hauptprincip wird in dieser Richtung hingestellt, daß, je deutlicher und thatsächlicher das Bestreben der hohen Pforte hervortritt, den berechtigten Ansprüchen ihrer christlichen Unterthanen, denen wir zu jeder Zeit unsere Theilnahme liehen, gerecht zu werden, das Interesse Europa's es um so gebieterischer fordert, daß jede einseitige Einmischung einer fremden Macht und jedes eigenmächtige Eingreifen in den Gang der Ereignisse ferne gehalten werde. In dieser Beziehung verdient der Ton, der neustens in den russischen Journalen angeschlagen wird, besondere Beachtung. Die Regierung darf diese Erscheinung nicht ignoriren; will sie sich nicht eine Unterlassung zu Schulden kommen lassen, darf sie eine Erscheinung nicht ignoriren, welche die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf friedensstörende Pläne hinlenkt, für deren Realisirung — wie es scheint — in Rußland eine mächtige Partei ihren ganzen Einfluß aufbietet.

Dies beiläufig ist der Standpunkt, den das Reichsministerium den gegenwärtigen Constellationen gegenüber einnimmt. Es ist leicht möglich, daß bis zum Zusammentritt der Delegationen die Situation im Detail sich geändert und dadurch auch die Formen des Programmes eine unwesentliche Aenderung erfahren haben werden.

Ich habe mich Dir an dem Tage angelobt als Du mein blaues Tuch beim Tanze zu Areneberg aufgehoben und mir überbracht hast.

Wann werde ich Dich wiedersehen? Es freut mich sehr, daß man mir sagt, Du seiest von Deinen Vorgesetzten geschätzt und von den Cameraden geliebt. Aber Du hast noch zwei Jahre zu dienen, mache schnell, weil wir uns dann heiraten werden. Adieu, mein theuerster Freund Pierre!

Deine zärtliche  
Marie.

N. S. Trachte mir aus Frankreich etwas zu schicken, nicht aus Furcht, daß ich Dich vergesse, aber damit ich es bei mir trage. Du wirst das küssen, was Du mir schickst, ich bin überzeugt, daß ich auf der Stelle das Flecken finden werde, welches Du geküßt hast."

Als der Brief gelesen war, da ergriff Pierre das Wort: „Arnold“ sagte er „hat mir gestern Abends den Brief überbracht, als man mir den Einquartierungszettel einhändigte. Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen, ich dachte an mein Heimatland und an Marie. Sie verlangte etwas aus Frankreich.

„Ich hatte keinen Kreuzer Geld, denn ich hatte seit 3 Monaten meine Löhnung für meinen Bruder verwendet, der mich besucht und vor ein paar Tagen in unser Heimatland rückgekehrt ist. Diesen Morgen, als ich zum Abmarsch aufgestanden und vorbereitet war, öffnete ich das Fenster, ein blaues Tuch hing auf einer Schnur; es glich jenem Mariens. Es hatte dieselbe blaue Farbe, dieselben weißen Streifen. Ich hatte die Schwäche, es zu stehlen und in meinen Tornister zu schieben.

„Ich kam auf die Straße und bereute meine That. Schon wollte ich ins Haus zurückkehren, da kam diese Dame hinter mir gelaufen. Man fand das Tuch bei mir. — Das ist die volle Wahrheit. Die Militärgesetze

Unwandelbar jedoch bleibt die Idee, welche das Ganze durchzieht, und die ist: die gegenseitige Solidarität der Freiheit im Innern und des Friedens nach Außen. An und für sich ist dies ein Programm, das zwischen den Mandatären der beiden Parlamente einerseits und der Regierung andererseits das innere Band, die bewegende Kraft einer gefunden constitutionellen Thätigkeit — das Vertrauen zu schaffen geeignet ist.

### Enthüllungen aus Italien.

Florenz, 9. Jänner. (Erst. Btg.) Die auf die letzten Regierungsacte des Ministeriums Rattazzi bezüglichen vertraulichen Documente, welche auf Andringen Rattazzi's selber dem Parlamente vorgelegt und nun veröffentlicht wurden, enthalten so scandaloöse Enthüllungen, daß man nicht begreift, wie ein Mann mit einer solchen politischen Vergangenheit, wie Rattazzi, es noch wagen darf, eine politische Rolle zu spielen. Kurz und gut, diese Documente beweisen, daß Rattazzi, als er in der bekannten Interpellations-Debatte jedes Einverständnis mit der Actionspartei ableignete, mit vollem Bewußtsein die Unwahrheit gesprochen. Zu derselben Zeit, da er Frankreich gegenüber von Versicherungen überfloß, die Actionspartei verhindern zu wollen, spielte er mit dieser unter einer Decke und ließ ihr alle in seinen Kräften stehende indirecte Unterstützung zu Theil werden. Nicht genug aber, daß er für seine Person ein solches Doppelspiel trieb, machte er auch seine Organe zu Werkzeugen desselben und inaugurierte somit ein System der Demoralisation und Zweideutigkeit unter den hervorragendsten Organen der Regierung, welches es jedem ehrenhaftesten Minister Italiens schwer machen wird, seinen Organen die nöthige Achtung und das nöthige Vertrauen zu schenken.

Was soll man z. B. dazu sagen, wenn Rattazzi officiell den Präfecten und Unterpräfecten von Perugia, Terni, Rieti, Narni, dem Quästor von Genua, Passo Corese u. m. a. Organen die Weisung zugehen läßt, ein strenges Augenmerk auf die Garibaldianer zu haben, deren Uebertritt auf päpstliches Gebiet zu hindern u. s. w., dieselben Organe aber im vertraulichen Wege anweist, die Freiwilligen passiren zu lassen, dem garibaldischen Major Ghirelli 6000, Menotti Garibaldi 12.000 Lire gegen Quittung auszugeben, den verschiedenen Agenten Garibaldi's Waffen, Munition, Monturen, Beschuhung u. dgl. zukommen läßt, die Flucht Garibaldi's aus Caprea offenbar unterstützt, in der Person eines Sicherheits-Delegirten einen eigenen Agenten ernannt, welcher mit dem Generalstabschef Garibaldi's, General Fabrizio, sich in Verbindung setzt, um mit demselben die von der Regierung zur Unterstützung der Invasion zu treffenden Maßregeln zu vereinbaren. Neben Rattazzi und seinen Regierungsorganen wird durch die genannten Documente auch Crispi arg compromittirt. Es ist hier ein Stück italienischer Zeitgeschichte, von dem jeder Ehrenmann sich mit Abscheu wenden muß.

verlangen meinen Tod. Tödtet mich, aber verachtet mich nicht."

Die Richter konnten ihre Rührung nicht verbergen, dem ungeachtet wurde Pierre als man die Stimmen sammelte, einstimmig zum Tode verurtheilt. Er hörte das Todesurtheil mit Kaltblütigkeit, dann näherte er sich seinem Hauptmann und bat ihn, ihm 4 Francs borgen zu wollen. Der Hauptmann gab sie ihm; dann sah ich ihn auf die Frau zutreten, welcher man ihr blaues Tuch zurückgestellt, und hörte folgende Worte: „Madame, hier sind 4 Francs, ich weiß nicht, ob ihr Tuch mehr werth ist, doch, wenn dies der Fall sein sollte, so zahle ich's theuer genug. Schenken sie mir den Rest?"

Das Tuch zurücknehmend, küßte er es, gab es seinem Hauptmann und sprach:

„Mein Herr Hauptmann! in zwei Jahren werden Sie in unsere Berge zurückkehren. Sie werden in die Nähe von Areneberg kommen. Fragen Sie nach Marie und übergeben Sie ihr dieses blaue Tuch, aber sagen Sie ihr nicht, auf welche Art ich es erworben habe.“ Dann kniete er nieder, betete zu Gott und ging festen Schrittes zum Richtplatz. Ich entfernte mich darauf und trat in das Gehölz, um nicht das Ende der Katastrophe mit anzusehen. Einige Flintenschüsse verriethen mir, daß sie vollbracht sei.

Eine Stunde später kam ich zurück, das Regiment hatte sich entfernt, alles war ruhig, aber dem Saume des Waldes folgend, um die Landstraße zu gewinnen, sah ich einige Schritte vor mir Blutspuren und einen frischen Erdbügel. Ich pflückte einen Tannenzweig, machte daraus eine Art von Kreuz und pflanzte es auf das Grab des armen Pierre, vergessen von Jedermann nur nicht von mir und seiner Marie. Friede seiner Asche!

### Gutachten

über die Reorganisation der Landes-Gebäranstalt und die Reform, resp. Aufhebung der Landes-Findelanstalt.

Abgegeben vom Vereine der Aerzte in Krain.

Verfaßt vom Berichterstatter Dr. Moriz G a u s t e r.

(Fortsetzung.)

Sobald der Satz seine Giltigkeit hat in der Ehe: „pater est, quem justas nuptias declarant,“ müssen wir auch dem Beweise seine Rechtskraft zugestehen, daß jener Vater ist, welcher in der wissenschaftlich wahrscheinlichen Schwangerschaft dem Mädchen beigezogen hat, und eine Milderung des bestehenden Gesetzes wäre nur in der Richtung wünschenswerth, wenn der Beweis geliefert wird, daß in selber Zeit noch andere Männer bei dem Mädchen das illegitime jus concubii genossen haben. Man vergebe diese juridische Abschweifung, da in dieser wichtiger Frage vor allem Wahrheit und unbezweifelte Gerechtigkeit noth thut.

Ist in diesem Sinne die Vaterschaft festzustellen, so glauben wir, daß die Anstalt oder der, wie wir später besprechen werden, wo möglich aufzustellende Vormund des Kindes in jenem Falle zu den gerichtlichen Schritten zur Constaturung der Vaterschaft ermächtigt und berechtigt sein sollte, wo die Mutter die für ihr Kind aufgelaufenen Kosten nicht ersetzen, ein solcher Ersatz aber vom Vater erhofft werden kann.

Warum soll der vermögliche Mann frei ausgehen und den Landesfond für ihn die Kosten für sein Kind tragen lassen? Hat er dadurch Störungen seiner socialen Verhältnisse zu besorgen, so sehe er sich früher vor!

Und da er bei seinen nicht Findling gewordenen unehelichen Kindern zur Beitragsleistung für Verpflegung derselben gesetzlich herbeigezogen werden kann, warum soll er beim Findlinge die öffentlichen Fonde ohne Ersatz belasten können? Das bisherige Verhältniß ist eine schreiende Inconsequenz!

8. Die nicht bedeckten Verpflegskosten für einen Findling sollen rechtlichen Anspruch auf Ersatz auch dann haben, wenn Mutter oder Vater nachträglich zu Vermögen gelangen.

Gegen diese Forderung wendet Medicinath Dr. M e l z e r mit Grund ein, daß dadurch bis hin glückliche Ehen gestört werden können.

Wir geben diesen Einwurf zu, glauben aber, daß der Satz doch seine Giltigkeit haben sollte, wenn Mutter oder Vater rechtzeitig, bei oder bald nach der Uebernahme des Findlings in die Anstaltspflege sichergestellt werden; denn dann kann der Betroffene vorbereitet sein auf Tilgung der ihm auflastenden Schuld. Bei Beglegungen mußte natürlich diese letztere Beschränkung bezüglich der Zeit der Eruirung eine Ausnahme finden.

9. Die Dauer der Verpflegung von Seite der Findelanstalt wäre im allgemeinen auf 9 Jahre, dort aber wo die Mutter oder die nächsten Verwandten mütterlicher oder väterlicher Seite des Kindes gegen Verpflegungsschädigung nach 3 den Findling überkommen haben, auf 6 Jahre festzusetzen.

Wir sind uns bewußt, daß wir mit diesem Satze mehrseitigen begründeten Forderungen widersprechen, und wir machen besonders auf die goldenen Worte aufmerksam, die M e l z e r in seinen Bemerkungen bezüglich der Sparsucht in Humanitätssachen schreibt. Er nennt unsere Maßregel eine halbe.

Und doch nehmen wir diesen Satz in Anbetracht der finanziellen Calamität des Landes, in Erwägung, daß in Krain am Lande das Kind mit 7—8 Jahren schon als Hirte verwerthet wird, viele Kinder mit 10 Jahren schon dienen gehen, und in Berücksichtigung, daß, wenn die Mutter oder die nächsten Auserwandten das Kind in Pflege überkommen, von den Verpflegbeiträgen wohl abgesehen werden kann, sobald die für die Pflege lästigste und schwierigste Kindheitsperiode vorüber ist, nicht zurück.

Wir beilehen uns aber jeglich hinzuzufügen, daß wir es sehr wünschenswerth finden, wenn das Kind auch nach dieser Zeit bis zur erlangten Fähigkeit, sich selbstständig sein Brot zu verdienen, noch unter der Oberaufsicht der Anstalt bliebe, wenn die Anstalt bemüht wäre, eine größere Anzahl der Findlinge dem Handwerke zuzuführen, wo selbe viel leichter eine selbstständige Existenz finden können, wie als bäuerische Dienstleute. Letzteres könnte sie durch Abschluß von Pflegecontracten mit Handwerkern erzielen (wie in Frankreich), wobei kleine Prämien von großem Nutzen wären.

Wenn es gelänge, sich in dieser Hinsicht auf eine Verbindung von Philantropen zu stützen, welche die Ueberwachung der Erziehung, die Sorge für Unterbringung der geeigneten Kinder in eine Lehre, die Ueberwachung der Erfüllung der Schulpflicht u. s. f. übernehmen würden, und für die und in der der hochwürdige Clerus des Landes im Sinne seiner religiösen und moralischen Mission eine begeisterte und begeisterte, eine anregende und fruchtbringende ehrwürdige Stellung einnehmen könnte, — würde die Anstalt einen großen Schritt der Humanität, Civilisation und der Erkenntniß der Solidarität aller Interessen der Landesbevölkerung vorwärts gethan haben.

10. Behufs Abkürzung der Findlings-Verpflegsdauer wäre eine Förderung der Ehe-schließung der Eltern von Findlingen durch ganzen oder theilweisen Verzicht auf Ersatz der aufgelaufenen Verpflegskosten bei Herausnahme des Kindes aus der Anstaltspflege in die neue Familie anzustreben.

Wir glauben, daß es unnötig sei, diese Forderung in ihrer sittlichen und socialen Bedeutung näher zu begründen; wenn sie auch bisher noch nicht aufgestellt war, so dürfte ihre Wichtigkeit und ihr wohlthätiger Einfluß in beregter Hinsicht jedem Denkenden vollständig einleuchten.

11. In die so reformirte Anstalt wären aufzunehmen:

- jene unehelichen Neugeborenen, welche in der Landes-Gebäranstalt geboren und dann von ihren Müttern verlassen wurden;
- welche daheim, aber höchstens 8 Tage vor ihrer Stellung in die Anstalt geboren wurden, bei nachgewiesener vollkommener Unfähigkeit der Mutter zur Erhaltung des Kindes und nachgewiesener Unmöglichkeit, daß die Mutter rechtzeitig in das Gebärhaus gehen konnte; dann
- jene unehelichen Kinder bis zu 6 Jahren, bei deren Müttern eine solche Nothlage eingetreten ist, daß sie ihr Kind nicht weiter zu erhalten im Stande sind, oder deren Mütter gestorben sind; derlei Kinder müßten von der betreffenden Gemeinde der Anstalt zur Aufnahme präsentiert werden und die Gemeinde oder die Bezirksconcurrentz hätte zwei Drittel der Verpflegskosten zu bezahlen;
- jene unehelichen Kinder, für welche die volle Einkaufstaxe gezahlt wurde, wobei aber der Anstalt die Mutterpflicht zu constatiren, von selber aber nur dem Vormunde des Kindes mitzutheilen wäre; die weggelegte gesunden Kinder, für welche eine zahlungsfähige Gemeinde, in der das Kind gefunden wurde, künftighin den halben Verpflegsbetrag zu zahlen hätte, mit dem Rechte des Ersatzanspruches an die etwa später entdeckten Eltern;
- jene ehelichen Kinder bis zu 6 Jahren, deren Eltern der Freiheit beraubt oder sich heimlich entfernt haben, insofern niemand oder keine andere Anstalt vorhanden ist, denen Recht und Pflicht zustünde, für sie zu sorgen, und wenn Staat oder Gemeinde die Verpflegskosten entrichten.

Durch diese Annahmsbedingungen würde der Humanität, wie der billigen Berücksichtigung gegenüber dem Landesfonde thunlichst Rechnung getragen; die Evidenz der Mutterpflicht der sub a aufgenommenen Kinder ist durch das Gebärhaus dargethan. Der Nachweis ihrer Armut erscheint uns zur Aufnahme ihres Kindes nicht notwendig, sobald die in den Punkten 6 und 7 festgesetzten Ersatzrechte auch energisch und consequent erhoben und durchgeführt werden; allein wünschenswerth wäre es, damit von vornherein den unverkündeten Ansprüchen Besitzender auf die öffentliche Wohlthätigkeit entgegengetreten werde.

Die sub b aufzunehmenden Fälle sind die sogenannten Gassengeburt, gegenüber denen bisher eine zu strenge Praxis gewaltet hat. Ueberraschungen von der Geburt sind bei den träge denkenden, oftmals auch noch unerfahrenen Frauenpersonen am Lande, besonders bei der ersten Geburt, nicht gar so selten; oftmals ist vor der Geburt ein größeres Unwohlsein die Ursache, daß die Reise von den Landmädchen, die daheim sind, nicht selten bis zum letzten Momente verschoben wird, oder es tritt gerade ein schlechtes Wetter ein, das eine weite Zureise zur Anstalt erschwert, und das man noch abwarten will. Die Modification der bisher nicht klar genug präcisirten Annahmsbedingung in oben angetragener Weise würde daher als höchst wünschenswerth erscheinen.

Die Annahmsbedingung sub c ist eine Erleichterung der Armenpflege der Gemeinde; doch glauben wir, daß diese Erleichterung in jenem Alter des Kindes seine Schranke finde, wo das Kind leichter in Pflege gebracht wird, indem es im Hauswesen des Landmannes schon etwas nützt.

Wir glauben auch, daß die vollen Verpflegskosten der Gemeinde bei diesen Kindern nicht auferlegt werden sollten, daß dies eine zu große Last wäre und die Gemeinden von der Fürsorge für diese unglücklichen Kinder abschrecken würde. Noch besser als die Herbeiziehung der kleinen Einzelgemeinde wäre die Inanspruchnahme der Bezirksconcurrentz.

Bezüglich der weggelegten Kinder ist eine Modification des bestehenden Rechtes notwendig, da die bisherigen Einkaufstaxen zur Aufhebung beantragt wurden und die Zahlung der vollen Einkaufstaxe jedenfalls den Gemeinden zu schwer fallen würde.

Ja, wir gestehen es, daß es noch vorzüglicher wäre, wenn bei weggelegten Kindern von vornherein bloß das Land die Kosten zu tragen hätte, mit dem Ersatzanspruch an die später etwa entdeckten Eltern; denn selten wird am flachen Lande ein Kind in der eigenen Gemeinde weggelegt, und das Land schießt die Kosten leichter vor, als die schwer zahlenden Gemeinden. Um aber dem Uebergangsstadium gerecht zu werden, haben wir den Antrag in der obigen Form gestellt.

Für die Aufnahme sub f spricht die gegenwärtige Gesetzgebung und das praktische Bedürfnis.  
(Fortsetzung folgt)

## Ausland.

**München, 11. Jänner.** (Die Reichsrathskammer) hat das von ihr modificirte Wehrgesetz bei der Schlußabstimmung mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

**Köln, 11. Jänner.** (Neue überseeische Expedition. — Aufregung in Paris.) Laut einer Mittheilung der „Kölnischen Ztg.“ aus Paris eröffnete sich für Frankreich ganz unerwartet die Aussicht auf eine neue überseeische Expedition; es will den von Daimios (Vasallen) bedrohten Taifun von Japan unterstützen; bereits werden Schiffe zu dieser Expedition ausgerüstet. England ist mit dem Unternehmen einverstanden und leistet ebenfalls Hilfe. — Auf dem letzten Tui-erien-Balle sind von den 4600 eingeladenen Personen nur 1600 erschienen; die Aufregung der Pariser wurde durch neue ungesetzliche Verhaftungen noch gesteigert.

**Hamburg, 11. Jänner.** (Thätigkeit der englischen Diplomatie in Italien.) Eine officiöse Berliner Correspondenz der „Börsenhalle“ meldet, daß die englische Diplomatie eine außerordentliche Rührigkeit entfalte. Die Anwesenheit Clarendon's in Italien bezwecke zweifelsohne die Herbeiführung eines Arrangements, das geeignet sei, Beruhigung zu gewähren, während die zwischen London und Paris obshwebenden Unterhandlungen die Würdigung der orientalischen Frage seitens Englands andeuten. Preußen schreibt man eine temperirende Beeinflussung Italiens und Rußlands zu.

**Florenz, 11. Jänner.** (Kammer) Heute wurden die Sitzungen der Deputirtenkammer wieder eröffnet. Der Präsident theilt mit, daß der König beim Empfange der Deputation am Neujahrstage gesagt habe, daß das Land sich in einer sehr schweren Krise befinde, daß er aber auf die Lage der Dinge vertraue, die sich seit Kurzem gebessert habe und bald zu einem normalen Stande zurückkehren werde. Klugheit und Eintracht seien mehr denn je nothwendig. Die Minister der Finanzen und des Unterrichts bringen mehrere Gesetzentwürfe ein. Der Finanzminister kündigt an, daß er am 20. Jänner das Finanzexposé vortragen werde. Der Conseilspräsident theilt die Neubildung des Cabinets mit, und sagt, einige Mitglieder des früheren Ministeriums haben eingewilligt zu bleiben, um nicht die Ungewißheit der Regierung zu verlängern. Er sagt, die Bevölkerung gebe sich ängstlich der Erwartung hin, daß das Parlament sich rasch mit den Finanz- und Verwaltungsgeetzen befassen werde. Er kündigt die demnächstige Einbringung eines Gesetzes, betreffend die Provinzialverwaltung, und anderer Gesetze, betreffend die Vermehrung der Staatseinnahmen, an. Er appellirt an die Eintracht und den Beistand des Parlamentes, und sagt, man dürfe keine Zeit verlieren, um die Finanzen und die Verwaltung zu organisiren. Die Gefahren, welche das Land umgeben, können durch die Haltung des Parlamentes und des Landes beseitigt werden. Man müsse verhindern, daß es der Reaction, die jetzt ihr Haupt erhebt, gelinge, das Werk zu zerstören, das so viele Opfer gekostet habe. Deluca legt den Bericht über das Activbudget vor. Corte verlangt über die militärischen Verhältnisse des Landes zu interpelliren. Castiglio verlangt, daß die Kammer sich bloß mit den Finanzgeetzen und Maßnahmen befasse. Menabrea, gleichfalls für letzteres, verlangt, daß die Interpellationen bis nach der Budgetberatung vertagt werden, und bemerkt, die Interpellation Corte's werde gelegentlich der Verathung des Kriegsbudgets gestellt werden können. Corte stimmt bei. Hierauf zieht die Kammer mehrere Gesetzentwürfe von localem Interesse in Verathung.

**Paris, 11. Jänner.** (In der Sitzung des Senates) wurde über die Petition Vaudin's, betreffend den Kirchhof Montmartre, nach einer langen und lebhaften Debatte die Tagesordnung mit 56 gegen 33 Stimmen angenommen.

## Tagesneuigkeiten.

(Allerböchste Auszeichnung.) Den Reichsrathsabgeordneten Dr. Moriz v. Kaiserfeld und Dr. Ignaz Kuranda wurde von Sr. Majestät dem Kaiser das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

(Allerböchste Spende.) Sr. Majestät der Kaiser haben den im letzten Sommer durch Elementarschäden hart betroffenen Bewohnern von Lassing in Obersteier eine Unterstützung von 500 fl. allergnädigst zuzuwenden geruht.

(Beurlaubung von Sträflingen.) Aus Anlaß der im Landesgericht, Esfangenbause zu Wien herrschenden Typhus-Epidemie wurde von den Beurlaubungen der Sträflinge Gebrauch gemacht. Am 11. d. wurden zwölf Sträflinge des dortigen landesgerichtlichen Gefangenhauses zur Beurlaubung vorgestellt und sollten vom 12. d. M. bis 15. März einen Urlaub antreten. Nächste Woche folgen weitere Beurlaubungen.

(Zweuerung.) Zu Mariazell kostet das Pfund Rindfleisch dem Vernehmen nach wegen der durch den enormen Schneefall eingetretenen Verkehrsstörungen nicht weniger als 70 fr.

(Strenger Winter.) Welcher Art bisher die durch die abnormen Witterungsverhältnisse in Ungarn hervorgerufene Verkehrsstörung gewesen, ist daraus ersichtlich, daß die „Somogy“ unterm 31. v. M. meldet, es sei in Rakosvar elf Tage lang keine Post eingetroffen. — In einigen Forsten um Innsbruck wurden in Folge des tiefen Schnees Nebe in der Nähe von Ortschaften gesehen, und in den sonst eben nicht wildreichen Mähler und Arzler Bergen kann man täglich Morgens von 8 bis 10 Uhr mit bewaffnetem Auge Gamsen im obersten Holze sehen, sowie die tiefen Fährten, welche dieselben im weichen Schnee zurücklassen. Vor einigen Tagen wurde bei der sogenannten großen Fichte ein Rudel von circa 14 Gamsen gesehen, die man mit freiem Auge ausnahm. — In Bleiburg in Kärnten liegt der Schnee klasterthoch. Seit 6. d. war man bemüht, die Dächer, von denen viele eingeträcht sind, unter Lebensgefahr vom Schnee zu befreien. Es sind die Gassen selbst bis an die Dächer hochhoher Häuser förmlich verschüttet, so daß man nicht allein in Parterres, sondern auch in Wohnungen des ersten Stockwerkes den ganzen Tag hindurch Licht zu brennen genöthigt ist.

(Wölfe.) In Hermannstadt wurden am 29. v. M. die Bewohner der Unterstadt von Wölfen allarmirt, die jedoch glücklich, ohne daß sich ein Unfall ereignet hatte, durch eine improvisirte Treibjagd wieder verschreckt wurden. Einer der Wölfe wurde angeschossen, entkam jedoch. — Zahlreich sind die Verheerungen am Viehstande, welche die Wölfe bisher in der Bukowina anrichteten. In jüngster Zeit fiel ihnen ein Menschenleben zum Opfer. Bei Marancze haben Wölfe ein Weib überfallen, dasselbe, ehe noch Hilfe erschien, in Stücke zerrissen und die Stücke als Beute davongetragen.

(Auswanderung nach Amerika.) Nach der „Weser-Ztg.“ sind im verfloffenen Jahre 74.000 Personen über Bremen nach Amerika ausgewandert.

(Ein Pilz der Grund einer Seuche unter Schmetterlingsraupen.) In der Tschuder Heide sind im Jahre 1867 22.000 Morgen preussische Staatsforsten von Kerfen befallen und zu Grunde gerichtet worden. Den Schaden richtete ausschließlich die Fichten- oder Forseule (Noctua oder Trachea piniperda) an, indem die Nonne, der Fichtenspieler und zwei Blattwespen nur unerheblich mitwirkten. Als die befallene Fläche am Ende der Frühlingszeit von Forstmännern untersucht wurde, fand sich, daß die Raupen in großen Haufen todt und völlig zusammengeschrumpft am Boden lagen, oder in einem gleichen Zustande an den Bäumen so wie am Unterholz und an Kräutern festgeklemmt saßen. Es war also eine verheerende Seuche unter dem Ungeziefer ausgebrochen. Schlupfwespenlarven oder Puppen wurden an den Leichen nur äußerst selten vorgefunden, und der Grund der tödlichen Krankheit blieb daher zunächst unermittelt, bis Dr. Bail, Vorsitzender der naturforschenden Gesellschaft in Danzig, ihn in einer Pilzart, Empusa, aufgefunden hat. Bail hat die Empusa schon vor mehreren Jahren entdeckt und im Jahre 1860 der 35. Versammlung deutscher Naturforscher in Königsberg darüber berichtet.

(Beleuchtungsversuche.) In Paris werden seit einigen Tagen auf dem Plage des Stadthauses Versuche einer neuen Straßenbeleuchtung gemacht, die von den Herren Tessier du Mothey und Maréchal erfunden ist. In der That unterscheidet sich diese neue Beleuchtung von Gas im selben Grade, als eine der ehemaligen rauchenden Dellämpchen sich von der Gasflamme unterscheidet. Das weiße, reine Licht ist so stark, daß man in einer Entfernung von fünf- undzwanzig Schritt noch sehr bequem die gewöhnliche Druckschrift einer Zeitung liest und die zartesten Nuancen der Kleiderstoffe unterscheidet. Das Verfahren der Herren Tessier du Mothey und Maréchal besteht in der vollständigen Verbrennung des gewöhnlichen Beleuchtungsgases durch Hinzuleitung von Sauerstoff. Ein kleiner Magnesium-Cylinder, auf welchen die Gasströme geleitet werden, wird dadurch leuchtend gemacht und liefert eine Lichtmenge, welche das Photometer als sechzig mal so stark nachweist, als das Licht, welches dasselbe Gas in der gewöhnlichen Weise verbrannt liefern würde. Die Herstellungskosten sollen verhältnismäßig sehr billig sein.

(Der Winter in Frankreich.) Die Kälte ist diesen Winter in Frankreich strenger, als sie seit langer Zeit gewesen, und gleichmäßig weit verbreitet. Am 2ten Jänner waren in Rouen 10, in Ovet 13, in Orleans 12, in Angers 11, in Dijon und Bourg 15, in Grenoble und Chambéry 9, in Angoulême 10, in Strassburg über 15, in Narbonne 6, in Montauban 7 Grad Celsius unter dem Gefrierpunkt. Ganz Süd-Frankreich steht im Schnee und man fürchtet für die Delbäume. Seine, Loire, Rhone, Durance, Maine u. c. sind vollständig oder stellenweise zugefroren.

(Aus der russischen Schwurgerichtspraxis.) Durch das Verdict der Geschwornen des Moskauer Gerichtsprengels ist ein Mitglied einer der wohlhabendsten Familien Rußlands des Mordes schuldig erklärt worden. Die Masurins, aus deren Haus der Angeklagte stammt, schätzt man auf 100.000 Rubel jährlich. Angesichts der enormen Einkünfte der Familie muß die fittliche Verworfenheit des Angeklagten um so größer erscheinen, wenn man hört, daß er wegen einer Summe von 3000 R. einen armen Pfandleiher mit vollem Vorbedachte ermordete. Der Gerichtssaal im Senatsgebäude war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der einige 20 Jahre alte Verbrecher, ein schwächlicher, sanftmüthig und nahezu tranklich aussehender Jüngling, wurde zu fünfzehnjähriger Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken verurtheilt und wird vor seiner Abführung noch an den Pranger gestellt.

(Aus Abyssinien) berichtet ein Correspondent: Die Lage unseres Freundes, des Kaisers, wird mit jedem Tage schlimmer, und es sollte mich nicht wundern, wenn wir ihn nie wieder zu Gesicht bekämen.

Locales.

(Ueber den Feistritz Bierlingen) schwebt ein glücklicher Stern. Am vergangenen Freitag hat Se. Majestät der Kaiser das k. k. Bezirksamt Adelsberg, in dessen Bereich der Ort Feistritz (auch Sitz eines Bezirksgerichtes) liegt, im telegraphischen Wege zu Erhebungen über die Verhältnisse der Eltern beauftragen lassen.

(Herr Andreas Malitsch), als rationeller Dekonom anerkannter Realitätenbesitzer hier, hat sicherem Vernehmen nach seine durch nahe an 20 Jahre belleidete Stelle als Mitglied des Centralausschusses der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Krain zurückgelegt.

(Für unsere Schützen.) Die Vorbereitungen zu dem dritten deutschen Bundesschießen, welches am 26. Juli l. J. in Wien eröffnet werden soll, haben bereits begonnen. Es wird eine eigene Schützenfestcorrespondenz als Organ des Bundesschießens herausgegeben, von welcher uns die erste Nummer vorliegt. Wir entnehmen daraus, daß die erforderlichen Geldmittel im Belaufe von 100.000 fl. durch Ausbehaltscheine im Wege der Subscription aufgebracht werden sollen.

(Die es an Veränderungen.) Uebersetzt wurden die Herren: Raimund Kakan aus Podzemelj nach Stein; Franz Lavčar aus Stein nach Krainburg; Josef Mazzon, Deutschordenspriester, als Cooperator nach Podzemelj; Blasius Mahovic aus Mödnach als Cooperator nach Radmannsdorf.

Neueste Post.

Pest, 12. Jänner. Das amtliche Blatt bringt ein Communiqué, welches den „Pester Lloyd“ demontirt, sagt, daß die Regierung das Eisenbahn-Anlehen nirgends angeboten und keine Vorschüsse darauf genommen habe.

Gram, 13. Jänner. Die Landtagssection hat bereits alle Wahlen verificirt. Keine einzige wird zur Annullirung beantragt. Morgen wird der Bericht hierüber erstattet.

Rom, 11. Jänner. Der „Observatore Romano“ demontirt die Behauptungen der „Italia“ über Desertionen in der päpstlichen Armee. Er wirft der „Nazione“ vor, daß sie Zwietracht zwischen beiden Armeen zu säen strebe, wenn sie behauptet, daß der Papst auf die Glückwünsche der französischen Officiere kürzer als auf jene der päpstlichen Officiere geantwortet habe.

Paris, 12. Jänner. „Droit“ meldet, daß die Journale „Constitutionnel“, „Journal de Débats“, „Opinion nationale“, „Temps“, „France“, „Avenir national“, „Journal de Paris“, „Union“, „Siècle“, „Intérêt public“ und „Glaneur“ wegen Veröffentlichung unerlaubter Kammerberichte an das Zuchtpolizeigericht verwiesen wurden.

London, 11. Jänner. Bei dem verhafteten Lennon in Dublin wurden wichtige Papiere gefunden, welche die Pläne der Fenier enthalten. Die Regierung beabsichtigt weitere Proceffe einzuleiten.

Telegraphische Wechselcourse.

5perc. Metalliques 56.70 — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.70. — 5perc. National-Anlehen 65.20. — Bontacien 684. — Creditactien 184.90. — 1860er Staatsanlehen 83 25. Silber 118.50. — London 120.50. — S. I. Ducaten 5.73 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der Gebrauch des Salzes in der Landwirtschaft (Preis-Aufsatz von Robert Falk. Im Auftrage eines Mitgliedes des Abgeordnetenhauses aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt. Wien, Wilhelm Braumüller 1868)

nennt sich eine recht schätzenswerthe Broschüre, die über die Verwendung des Salzes zu landwirtschaftlichen Zwecken sehr zweckmäßige Fingerzeige und Anleitungen gibt. Eine kurze Einleitung legt dar, daß schon in den ältesten Zeiten der Gebrauch des Salzes als Düngungsmittel gang und gäbe war, und daß man bis in die jetzige Zeit mit sehr günstigem Erfolge dasselbe anzuwenden wußte; daß die Vorurtheile, welche gegen den Gebrauch des Salzes in der Landwirtschaft verbreitet sind, aus dem Mißbrauch desselben entspringen.

Die Wichtigkeit dieses Gegenstandes für jeden rationellen Landwirth läßt dieses Schriftchen als sehr empfehlenswerth erscheinen, wieweil man zugestehen muß, daß der Krainer Bauer die Nützlichkeit des Salzes zu landwirtschaftlichen Zwecken selbst sehr wohl zu würdigen versteht, wieweil das Salz, welches unsere Klüften in unbegrenzter Menge zu liefern vermögen, dem Consumenten zu einem Preise geboten wird, der den Gebrauch desselben in der Landwirtschaft schwer möglich macht.

Erleichterungen im Postverkehr mit Nordamerika. In Folge neuer Vereinbarungen mit der Postverwaltung der Vereinigten Staaten sind sehr erhebliche Ermäßigungen in der Lage für Correspondenzen aus und nach diesen Staaten eingetreten.

Belgien und Großbritannien 30 Neukreuzer; bei der Beförderung über Bremen oder Hamburg 20 Neukreuzer. Für jedes weitere Loth wird ein einfacher Portosatz mehr eingehoben. Für unfrankirte Briefe aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika beträgt das Gesamtporto bei der Beförderung über Großbritannien und Belgien 30 Neukr. für je 1/10 Zollloth nebst einem Zuschlage von 10 Neukreuzern ohne Rücksicht auf das Gewicht des Briefes, bei der Beförderung aber über Bremen oder Hamburg 20 Neukreuzer nebst Zuschlag.

Getreide-Ernte und Ausfuhr Ungarns. Die Ernte des Jahres 1867 in Ungarn und dessen Nebenländern, welche bekanntlich eine überaus reichliche war, wird nach ganz sicheren Mittheilungen für Weizen und Roggen auf ungefähr 16 1/2 Millionen per Joeh, und für Mais, Gerste, Hafer auf 20 Millionen per ungarisches Joeh (a 1200 Quadraklasier) geschätzt.

Am 11. Jänner. Stadt Wien. Die Herren: Bernath und Friedrich, Kaufm., und Hecht, von Wien. — Schollitz, von Pettau. — Rudolf, k. k. Hauptm., von Gallenfeld. Stephan. Die Herren: Baumann, von Pölschach. — Bernoulli, von Venedig. — Recluta, von Wien. — Jahn, Kaufm., von Greis.

Am 12. Jänner. Stadt Wien. Die Herren: Lausig, Fabricant, von Pest. — Feinzel, Profinagg, Hof und Engel, Kfzte, von Wien. — Ritter v. Citta, Hauptm., von Krakan. — Horvath, Kaufm., von Marburg. Bairischer Hof. Herr Millosevic, Bergwerksbeamter, von Rußberg.

Milde Gaben für die Vierlinge in Feistritz sind im Zeitungs-Comptoir eingegangen: Laut samstägiger Zeitung . . . 18 fl. Von Herrn J. K. . . . 1 " " " Baron Codelli . . . 5 " zusammen . . . 24 fl.

Weitere Gaben werden dankbarst angenommen. Theater. Heute Dienstag: Die Stimme von Portici. Große Oper in 5 Acten von Aubert.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0 Grad, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anhalt der Humidität, Niederschlag in Linien. Data for 6th, 13th, and 10th of the month.

Wolkendecke tagüber geschlossen, einfarbig, Abends etwas gelockert, einzelne Sonnenblicke, stellenweise Abendroth, Schwach bewegte Luft. Die mittlere Tageswärme blieb um -1.6° unter dem Normalmittel

Verantwortlicher Redacteur: Janak v. Kleinmayr

Wien, 11. Jänner. Fonds und Actien ermäßigten die Course um einige Bruchtheile, während Devisen und Valuten ziemlich unverändert blieben. Geld flüssig. Geschäft unbelebt.

Large financial table with columns for 'Öffentliche Schuld' (Public Debt) and 'Actien' (Shares). It lists various bonds, interest rates, and share prices for different regions and companies.